

im Hause zugebracht. Auch dem Unterricht der Kinder wurden bestimmte Stunden gewidmet.

Es dauerte nicht lange, so liebten diese noch kurz vorher so lieblosen Wilden ihre Lehrer so zärtlich, daß sie dieselben nicht anders nannten, als Vater. Aber sicher war darum das Leben dieser wackern Männer doch nicht; denn die benachbarten Horden der Wilden suchten sie oft mit vergifteten Pfeilen zu tödten. Einst war aus der Kapstadt ein schwerer Verbrecher entsprungen. Dieser hoffte bei den Missionaren Reichthümer zu finden, brach in ihre Wohnung ein und wollte sie ermorden. Gottes Vorsehung waltete aber über seine treuen Diener. Als die Behörden in der Kapstadt von Richerer und seinen Genossen so viel Gutes hörten, boten sie ihnen eine einträgliche Stelle an; allein die edlen Männer zogen es vor, den armen Heiden das Evangelium zu predigen. Auch andere Stämme der Wilden baten bald darauf die Missionare um Belehrung; es waren namentlich die Korama's und Namaqua's am großen Orangesfluß. Die Missionare reiseten hin, machten die nöthigen Vorbereitungen und ließen ihnen einige schon herangebildete Gehülfen zurück. Am Zschflusse erblickt man noch heutiges Tages eine schöne Kirche, ein massives Wohnhaus für die Missionare, umgeben von Gärten und Ackerland. Es ist das Werk der drei genannten edlen Männer. Die rheinische Missionsgesellschaft hat das Werk durch treue Boten fortgesetzt und wirkt namentlich segensreich unter dem Stamme der Namaqua's.

Wahre Freude.

Eine Freude unter allen
 Hab' ich stets für wahr erkannt,
 Und die Leuchte sie genannt;
 Sie bleibt wahr, ob Alles trügt,
 Unbesleckt von Groll und Neide;
 Selig der, dem sie genügt:
 Freude an der Andern Freude.